



Dann werden die Gerechten

Vaters Reich. - Math. 13. 43

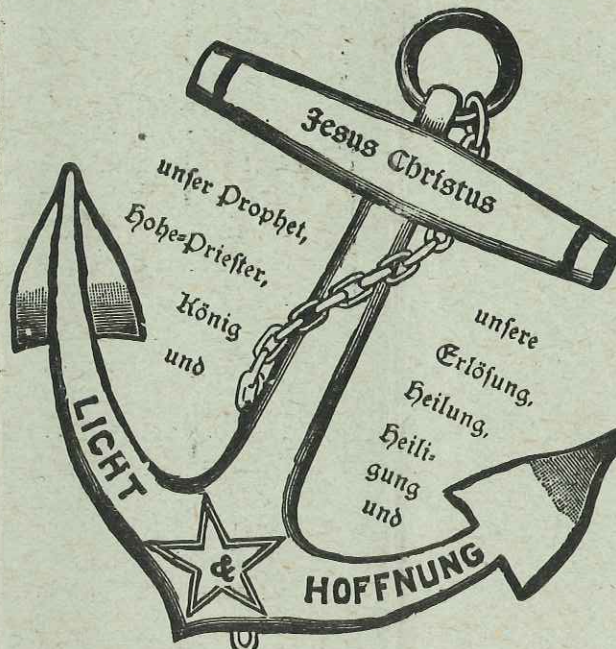
# Licht und Hoffnung

Setzt eure Hoffnung „ganz“ auf die Gnade. 1 Pet. 1, 13.

Jahrg. XVII. North Amherst, O., 1. Mai 1908.

No. 5.

Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: Die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Jakob 1, 27.



Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesus, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1. Cor. 1, 30.

Rev. J. A. Sprunger, Editor. Published 1 and 15 of every month. Subs. price \$1.00 per year.

Published by LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO., North Amherst, Ohio.

Der aber Samen reicht dem Säemann, der wird je auch das Brot reichen zur Speise, und wird vermehren euren Samen, und wachsen lassen das Gewächs eurer Gerechtigkeit;

Daß ihr reich seid in allen Dingen, mit aller Einfaltigkeit, welche wirkt durch uns Dankagung Gotte. 2. Cor. 9, 10. 11.



LIGHT AND HOPE PUBLISHING CO  
BIRMINGHAM, OHIO.

## Die Missionsgesellschaft Licht und Hoffnung

ist interdenominationell und sucht gemeinschaftlich mit den bestehenden Gemeinden das Werk des Herrn zu betreiben in Innerer und Äußerer Mission, besonders der Waisensache.

## Das Magazin Licht und Hoffnung

erscheint halbmonatlich und kostet einen Dollar bei Vorausbezahlung. Es ist das Organ der Missionsgesellschaft. Das Hauptziel des Magazins ist, das Geistesleben zu fördern und Missionsfinn zu wecken auch hat es den besonderen Zweck eines Hilfsmittels für Sonntagsschullehrer.

Rev. J. A. Sprunger, Editor.

Rev. G. J. Dya, Gehilfseditor. und Buchführer.

## Deutsche Traktate.

- Ein wunderbarer Besuch, 6c. per Duß. 35c. per Hundert.  
Die Gemächer des Königs, von F. B. Meyer. 10c. per Duß  
60c. per Hundert.  
Tom der Krüppel. 10c. per Duß. 60c. per Hundert.  
Kurze Bloßstellung von Tagesanbruch (Millennial Dawn.)  
Von W. G. Moorehead. 5c. per Duß. 30c. per Hundert.  
Der moderne Spiritualismus im Lichte der Heiligen Schrift  
Von H. B. Welton, D. D. 10c.  
Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Von Andrew  
Murray. 10c.  
Gedanken über göttliche Heilung. Von J. B. Bell und A.  
B. Simpson. 10c.  
Die Heimreise. 6 Seiten 3c. per Duß. 25c. per Hund.  
Der Lob am Bußstisch. 12 Seiten 4c. per Duß. 30c. per Hund.  
Der Sohn des Meeres. 9 Seiten 3c. per Duß. 30c. per Hund  
Zeichen der Zeit. 28 Seiten 12c. per Duß. 70c. per Hund.  
Das Schriftgesetz des Lebens. 29 Seiten. 12c. per Duß. 75 c  
per Hundert.  
Für immer Dein. 14 Seiten 8c. per Duß. 50. per Hund.  
Die Offenbarung Jesu Christi. 141 Seiten 25c. per Stück  
Dieses Büchlein hat 12 Betrachtungen und wir können es  
bestens empfehlen.  
Zwölf Betrachtungen über Daniel und die Aufrichtung des  
Reiches Gottes. Von Rev. Wm. Jotsch. 168 Seiten 25c. per  
Stück.  
Wie kann ich gerettet werden. 10c. per Duß.  
Blicke in die geoffenbarten Ratschlüsse Gottes bis auf die neue  
Erde. 12 c. per Duß.  
Volles Heil. 10 c. per Stück.  
3 freundliche Winke für junge Mädchen. 12 cents per Duß.

## Tracts.

- A Puzzled Dutchman Made Happy. 2 c. per doz.  
A Hindu Convert. 5 c. per doz  
Family Government. 8 c. per doz.  
Not a word. 4 c. per doz.  
He Lacked Moral Courage.  
Are you Guilty. 6 c. per doz.  
A Vision. 6 c. per doz.  
Cripple Tom. 10 c. per doz.  
Are you a Christian? 4 c. per doz.  
Thy sins be forgiven. 2 c. per doz.  
The Way of Salvation. 12 c. per doz.  
What must I do to be Saved. 4 c. per doz.  
The worker more than the work. 8 c. per doz.  
A Short Story. 6c. per doz. 30c per hund.  
Difficulties Concerning Consecration. 10 c. per doz.  
Thine Forever. 6 c. per doz.  
The Downward Way. 10 c. per doz.  
A Single Soul. per doz. 3 cents, per hundred 20 cents  
The Tragedy of a Rebellious Will. 10 c. per doz.  
The Way unto God. 10 c. a piece. 60 c. per doz.  
God's Dealings with Man. 10 c. a piece. 60 c. per doz.  
Christian Science 12 c. per doz. 75 per hund.

## NEW TRACTS !

- 10 cents per 100.  
Lost. Victory.  
Humility. A sure Thing.  
Where Hell is. A good Profit.  
Dont miss Gods best. Ye must be born again.  
Prepare to meet thy God.  
Where will you spend Eternity.

Order a Sample Package of the above tracts.  
10 cents post paid.  
Light and Hope Publishing Co.,  
North Amherst, Ohio.

# Licht und Hoffnung.

Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Heb. 13, 8.

Jahrg. XVII.

North Anherst, O., 1. Mai 1908.

No 5.

## Amen! Hallelujah!

In Josephs Garten das Himmelslicht,  
Der Held, der's Siegel vom Grabe bricht,  
Die toten Schergen, die leere Gruft,  
Der Mund der freundlich: „Maria!“ ruft —  
Das ist das große, das heil'ge Ja  
Zum blut'gen Opfer auf Golgatha.

Der Herr, der segnend gen Himmel stieg,  
Umhüllt von Wolken, gekrönt mit Sieg;  
Am Tag der Pfingsten des Sturms Gebraus,  
Das Wort vom Kreuze, das schallt hinaus —  
Das ist das große, das heil'ge Ja  
Zum blut'gen Opfer auf Golgatha.

Verlorne Sünder die Buße tun,  
Am Herzen Jesu befoligt ruhn  
Und dann ihr Leben, ihr Gut und Blut  
Dem Retter opfern in heißer Glut —  
Das ist das große, das heil'ge Ja  
Zum blut'gen Opfer auf Golgatha.

Der Auserkornen Triumphgeschrei:  
„Der Herr, der Heiland, Er kommt herbei!“  
Des Leibs Erlösung — der Heil'gen Lohn —  
Der Selgen Auffahrt zu Christi Thron —  
Das ist das große, das heil'ge Ja  
Zum blutigen Opfer auf Golgatha.

Des Sohnes Kommen in Herrlichkeit,  
Sein Sieg im letzten, im blut'gen Streit,  
Der Sturz des Satans, das Weltgericht,  
Auf Erden Frieden und Recht und Licht,  
Das ist das große, das heil'ge Ja  
Zum blut'gen Opfer auf Golgatha.

Vor Jesu Antlitz die fliehende Welt,  
Die Toten alle vor Ihm gestellt;  
Der neue Himmel, die Erde schön,  
Das Glück der Sel'gen, ihr Lobgetön —  
Das ist das große, das heil'ge Ja  
Zum blut'gen Opfer auf Golgatha.

„Dem fleckenlosen, dem heil'gen Lamm,  
Für uns geschlachtet am Kreuzestamm,  
Gebühret ewig Lob, Ehr' und Preis  
Von allem Wesen im Weltenkreis!“  
Das ist das große Hallelujah  
Zum blut'gen Opfer auf Golgatha.

## Herr, lehre uns beten!

Nur der kann beten, d. h. von Herzen zu Gott reden, der Ihn als Richter, Retter und König anerkennt. Der erste Schrei eines um seine Sünde geängstigten Herzens, mag er auch kein Wort enthalten, ist eine solche Anerkennung, ein Gebet, zu dem das Heilandsohr, das Vaterohr Gottes sich neigt, das Er erhört. Aber es ist etwas anderes, ob ein Verbrecher, der weiß, daß er den Tod verdient hat, die Gnade des Königs anruft, oder ob das Königskind mit seinem Vater über alles redet, was es auf dem Herzen hat.

Wer ohne Gott oder wenigstens ohne persönliches Verhältnis zu Ihm lebt, dem ist das Gebet ein Aergernis. Stößt du dich am Gebet anderer, so ist dein eigener Wille noch nicht gebrochen. Es hat noch keine wirkliche Auslieferung und Uebergabe an Jesum, deinen Herrn, stattgefunden. Erst wenn diese erfolgt ist, wird es der Seele klar, daß das Beten, das Reden mit Gott, das Ausschütten des Herzens vor Ihm nicht nur gut, nicht nur geboten, nein, eine innere Notwendigkeit ist, eine Lebensbedingung, wie das Atmen für den Körper.

### Betest du?

Es gibt zwei Arten des Gebets, wenn wir jetzt hier einmal die äußere Seite der Sache ansehen: 1. Das Gebet allein, die Bibel nennt es: „Im Kämmerlein“ und das Gebet mit anderen zusammen und somit auch vor anderen. Sind wir allein mit Gott, so können wir alles vor Ihn bringen, so lange auf unseren Knien liegen, wie wir wollen, laut oder leise reden, kurz, wenn wir es nicht vergessen, daß wir es mit dem heiligen Gott zu tun haben, ganz nach unserem inneren Triebe handeln. Es gilt aber dasselbe nicht für das Gebet in einer Versammlung. Wir beten gemeinsam, um Gott

ein oder mehrere bestimmte Anliegen, welche allen gleich wichtig sind, vorzutragen; oder wir bitten die mit uns vereinten Geschwister, unser besonderes Anliegen mit zu dem ihrigen zu machen, weil wir wissen, daß Gott eine besondere Verheißung auf das Gebet gelegt hat, in dem mehrere eins geworden sind.

Das schließt aus, daß wir 1. alle unsere Kleinigkeiten vor Gott austragen, die andere nichts angehen, wenn wir in einer Versammlung sind; 2. schließt es aus, daß wir lang beten, denn dann können andere nicht folgen; 3. müssen wir uns so ausdrücken, daß die Anwesenden uns verstehen und müssen alle unnützen Worte meiden. Zu den unnützen Worten gehören die vielen Anreden des Herrn, die geradezu zum Mißbrauch Seines Namens werden können. Unnütze Worte sind auch alle frommen Redensarten, können Anwendung von Stellen aus gedruckten Gebeten, von vielen Versen und Sprüchen sein. Ist dies eine Angewohnheit bei uns geworden, so müssen wir den Geist Gottes bitten, uns in Seine Zucht zu nehmen, damit wir wieder einfach werden und Ihn in den Vordergrund stellen, nicht uns. Ein Kind Gottes versündigt sich, wenn es durch sein Vordrängen im Gebet für andere den Gebetsgeist völlig vertreibt oder durch innere Kritik die Schwachen aufhält. Wir sollten bedenken, daß Gott nicht verlangt, daß man schöne, salbungsvolle Worte macht, oder daß ein Kind redet wie ein Mann; alles Gekünstelte ist Ihm ein Greuel. Lieber stockend drei Sätze gesagt, wie sie uns im Herzen sind, als lange fließend und gewandt allerlei vorgebracht, was kein Gebet ist. Ja, lieber schweigen, als so reden!

Wohl können öffentliche Gebete trotz der vorgenannten Fehler, trotz schöner Worte, trotz Anwendung von Versen aufrichtig sein, aber auf jeden Fall sind sie selbstsüchtig. Und auch da ist am Platz, sich durch den Geist Gottes so beten lehren zu lassen, daß man sich beherrschen kann, und lieber weniger zu sagen, als mehr, wie man meint.

In einer Gebetsversammlung sollten bestimmte Bitten vor Gott gebracht werden, nicht allgemeine Sachen, auf die es schwer ist, die Erhörung zu erwarten. Nur der sollte vor Gott seinen Mund aufthun, der wirklich einen Auftrag von Gott fühlt, eine bestimmte Schwierigkeit oder Not, einen Dank für eine bestimmte Erhörung oder Hilfe vor Ihn zu bringen. Lieber bete dreimal in derselben Gebetsstunde um einzelne Dinge kurz, als daß du die anderen aufhältst und hinderst, ihr Anliegen auch im Kreise der Geschwister laut werden zu lassen.

Wir haben Gott auch um Vergebung zu bitten, um unsere Sünden im Gebetsleben, nicht nur um die lieblose, laue, lässige Art, die uns im Kämmerlein beschleicht, sondern auch um den Mangel an Geisteszucht in unseren Versammlungen. Unsere Gebetsstunden würden eine Quelle ungeahnter Kräfte und Segnungen werden, wenn wir wirklich flehen wollten:

Herr, lehre uns beten!

Zum Schluß noch einige, von jemand, der Erfahrung hat, zusammengestellte innerliche Gründe, die das Gebet und die Erhörung hindern können:

1. Die Sünde (Jes. 59, 1—2). Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß Er nicht helfen könne, und Seine Ohren sind nicht hart geworden, daß Er nicht höre, sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehört werdet.

2. Götzen (Jes. 14, 3). Diese hängen mit ihrem Herzen an ihren Götzen (Geld, Ehre, Liebhabereien, Angewohnheiten) sollte Ich denn ihnen antworten, wenn sie Mich fragen?

3. Selbstsucht (Jaf. 4, 3). Ihr bittet und nehmt nicht, darum, daß ihr übel bittet, nämlich darin, daß ihr's mit den Wollüsten verzehrt (d. h. zu eurer persönlichen, selbstsüchtigen Befriedigung irdischer Wünsche benutzt, was Gott euch anvertraut).

4. Unversöhnlichkeit (Mark. 11, 25). Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wieder jemand habt, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe eure Fehle.

5. Unrecht in der Ehe (1. Petri 3, 7). Gebt dem weiblichen, als dem schwächeren Werkzeug seine Ehre, als die auch Miterben sind der Gnade des Lebens, auf daß eure Gebete nicht verhindert werden.

6. Zweifel (Jak. 1, 6—7). Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht . . . solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde.

## Gottes Haushalter.

Wir sind Gottes Haushalter. Nichts, was wir haben, gehört uns. Selbst unsere Persönlichkeit gehört Gott, weil Er unser Schöpfer, Erhalter und Erlöser ist. Und unsere materiellen Güter gehören Ihm, denn alles im Himmel und auf Erden ist sein. „Himmel und Erde ist Dein; Du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist“ (Ps. 89, 12). „Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist; der Erdboden, und was darauf wohnet“ (Ps. 24, 1). Der Mensch hat noch nie etwas erschaffen. Er hat sich damit begnügt, das von Gott Erschaffene und dessen natürliche Vermehrung sich anzueignen. Soweit es mein Verhältnis zu meinen Mitmenschen betrifft, gehört mir das, was ich rechtmäßig habe; aber zwischen mir und Gott, gehört Ihm alles. Und weil Ihm alles gehört, hat Gott das Recht, zu bestimmen, wem Er seine Güter anvertrauen will, wie lange sie dieselben behalten sollen, die Bedingungen ihres Habens derselben, den von ihnen zu machenden Gebrauch derselben, und wann sie mit Ihm Abrechnung halten sollen und welcher Art diese sein soll. Wenn schon der Landbesitzer und der Geldverleiher, deren Besitzrecht nur relativer Art ist, dieses Recht beanspruchen, wieviel mehr Gott, dessen Besitzrecht absolut ist! Der Mieter be-

stimmt nicht, wie viel Miete er zahlen soll, auch hat derjenige, der Geld borgt, nicht zu sagen, wie viel Zinsen er zahlen soll. Ein Mensch hat ebensowenig ein Recht, die Bedingungen seiner Haushalterschaft zu bestimmen, als er ein Recht hat, die Bedingungen seines Eingangs in das Himmelreich zu bestimmen. Das steht allein Gott zu, und in seinem Wort hat Er uns diese Bedingungen deutlich niedergelegt.

1. Gott fordert, daß seine Haushalter treu sind. Man suchet an den Haushaltern, „daß sie treu erfunden werden“ (1 Kor. 4, 2; Luk. 12, 42). Sie sollen treu sein sowohl in der Erlangung wie in der Verwendung von Gütern. Sie sollen das von Gott ihnen anvertraute Kapital durch ehrliches Handeln vermehren und es nicht in ein Schweißtuch wickeln und vergraben, wie der Knecht, der nur ein Pfund erhalten hatte, es tat. Ihre Geschäftsmethoden sollen in Uebereinstimmung sein mit der goldenen Regel, damit sie keine Schmach auf ihren Herrn bringen. Sie können durch Mißbrauch und sündhafte Verwendung die Güter Gottes ebensowohl veruntreuen, wie die Güter der Mitmenschen, und das eine ist nicht weniger ein Verbrechen als das andere. Gott behält sich das Recht vor, die Haushalterschaft zu irgend einer Zeit wegen Untreue zu entziehen. „Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein“ (Luk. 16, 2). Wir sind Gottes Haushalter und wir müssen bei jeder Anlage und Verwendung der Güter nicht unseren, sondern seinen Vorteil suchen.

2. Gott fordert, daß seine Haushalter mit Ihm Abrechnung machen. „So wird nun ein jeglicher für sich selbst Gott Rechenenschaft geben“ (Röm. 14, 12). Viele bestimmen den Betrag ihrer Gaben und Beiträge nach dem, was andere geben, oder nach dem Maß, das andere ihnen zugemessen haben, und meinen, wenn sie ihre Brüder befriedigt haben, dann hätten sie auch Gott befriedigt. Alle Verpflichtungen müs-

sen so erlebigt werden, daß Gott befriedigt ist.

3. Gott fordert, daß seine Haushalter jede Woche mit Ihm Abrechnung machen. „Auf jeglichen ersten Tag der Woche lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch“ (1 Kor. 16, 2). Wir sollen jede Woche Gott gegenüber unsere Schuld entrichten. Die Vernachlässigung dieser Pflicht wird in der Schrift als eine Veraubung Gottes bezeichnet. Es gibt Leute, die so gewissenhaft ehrlich sind, daß sie keinem ihrer Mitmenschen einen Cent entwenden würden, die aber ohne Gewissensunruhe Gott berauben können.

4. Gott fordert, daß ein „jeglicher“ seiner Haushalter jede Woche mit Ihm Abrechnung macht. Die Knaben, die Mädchen die Männer und die Weiber, die Reichen, die Armen sind alle eingeschlossen in der göttlichen Aufforderung. Der Mann kann nicht für die Frau, die Eltern nicht für die Kinder geben, ebenso wenig wie diese für sie glauben und in den Himmel gehen können.

5. Gott fordert, daß jeder Haushalter mit Ihm Abrechnung macht nach derselben Basis. „Je nach seinen Einnahmen“ (so lautet die Stelle 1 Kor. 16, 2 nach richtiger Uebersetzung). Hunderte von Jahren vor Moses schon gaben Männer Gottes dem Herrn den Zehnten. Das ist die geringste Forderung, die in der Schrift gestellt ist. Hat Gott nicht ein Recht, wenigstens den Zehnten unseres Einkommens von uns zu fordern? Und liegt darin nicht ein besonderer Segen? Wir arbeiten sechs Tage und geben Gott den siebenten und gedeihen dabei besser, als wenn wir sieben Tage arbeiten würden. So sind neun Zehntel unseres Einkommens mit Gottes Segen besser, als zehn Zehntel ohne Gottes Segen. Der Reiche soll jedoch mehr als den Zehnten geben, je nach seinem Vermögen und seinen Einnahmen. Der Zehnte soll die niedrigste Summe sein. Für manchen ist es ein geringeres Opfer, die Hälfte seines Einkommens dem Herrn zu geben, als es

für andere ist, den Zehnten zu geben. Unser Geben soll ein wirkliches Opfern sein. Gott verlangt von uns, daß unser Geben in Uebereinstimmung sei mit unserem Vermögen. Es ist damit aber nicht gesagt, daß, wenn wir dem lieben Gott einen, zwei oder fünf Zehntel gegeben haben, daß die übrigen Zehntel uns gehören, ebensowenig wie die Kapitalsumme dem Schuldner gehört, nachdem er die Zinsen gezahlt, oder wie das Land dem Pächter gehört, nachdem er die Pacht gezahlt hat. Es ist Kapital, das Gott in unseren Händen läßt, damit wir es für Ihn gebrauchen.

6. Gott verlangt, daß seine Haushalter Ihn als einen bevorzugten Gläubiger behandeln. „Die Erstlinge von der ersten Frucht auf deinem Felde sollst du bringen in das Haus des Herrn, deines Gottes“ (2 Mos. 23, 19). Gottes Haushalter sollen nicht dann erst ihre Sache mit Gott abmachen, nachdem alle anderen Gläubiger befriedigt und ihre eigenen Bedürfnisse, sowie diejenigen ihrer Familien erfüllt worden sind, sondern Gott soll zuerst kommen. Es wäre ebenso unehrlich für einen Haushalter Gottes, den Teil, der Gott gehört, zu nehmen und damit andere Ansprüche zu bezahlen, wie es wäre für einen Schuldner, die dem Gläubiger schuldigen Zinsen, oder für den Mieter, das dem Hausbesitzer gehörende Mietgeld zu nehmen und damit andere Ansprüche zu bezahlen. Die erste Verpflichtung des Schuldner ist dem gegenüber, der ihm das Kapital verliehen, ohne welches er kein Geschäft betreiben könnte. So hat ein Haushalter Gottes seine erste Verpflichtung Gott gegenüber, der ihn mit dem nötigen Arbeitskapital in der Form von Vernunft, Kraft und materiellen Gütern versehen hat, ohne welche er nichts tun könnte. Gott ist der erste Gläubiger, Er hat die ersten Ansprüche an uns.

7. Gottes Haushalter sollen freiwillig mit Ihm abrechnen. „Ein jeglicher nach seiner Willkür, nicht mit Unwillen

oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb" (2 Kor. 9, 7). Gottes Haushalter sollten nicht erst genötigt werden müssen, ihre Sache mit Gott abzumachen. Ein ehrlicher Schuldner wird seine Schulden bezahlen, ob sein Gläubiger es von ihm fordert oder nicht. Viel von der Kraft in unseren Gemeinden wird verbraucht in dem Bemühen, die Glieder zum Zahlen ihrer Schulden zu bringen.

8. Der treue Haushalter hat die Verheißung großer zeitlicher und geistlicher Segnungen. „Ehre den Herrn von deinem Gut und von den Erstlingen all deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden und deine Kelter mit Most übergehen" (Spr. 3, 9, 10). „Bringet aber den Rehten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei; und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster austun werde und Segen herabschütten die Fülle" (Mal. 3, 10).

### Der Gesang unseres syrischen Gastes.

„Aus dem Hirtenleben meines Landes," bemerkte unser Gast „entsprang das köstliche religiöse Lied, welches der 23 Psalm enthält. Ach, so viele Dinge, die uns so wohlbekannt sind, sind Ihnen fremd." „Jawohl," erwiderte ich, „und das ist zweifellos der Grund, daß wir in viele Irrtümer verfallen, die ernster sind als wie die falsche Aussprache Ihres modernen Namens." Er lächelte wohlgefällig, dann ernst werdend, sagte er: „So viel Vorgänge in dem täglichen Leben meines Volkes, wie es jetzt ist und früher war, sind in die Worte der Bibel verwebt worden und in die religiösen Vorstellungen, wie sie dort ausgedrückt sind. Ihr Leute des Westens versteht oft falsch, was geschrieben ist, oder empfängt wenigstens nicht den rechten Eindruck davon." „Nenne uns einige Beispiele," bat ich in meinem und der Kinder Namen. Nachdem er einige erwähnt hatte, fuhr er fort:

„Und denken wir an den Psalm vom guten Hirten. Mir scheint es, als teilte man ihn in zwei Teile, der erste das Hirtenleben darstellend, der zweite ein Gastmahl mit dem Wirt und den Gästen."

„O, wir haben oft darüber gesprochen," sagte eins meiner Töchterchen und sogar den Wunsch ausgedrückt, dieser herrliche Psalm möchte bis zum letzten Verse vom Hirtenleben handeln.

„Es scheint uns," fügte ich hinzu, „als wenn der Psalm seine süße, einfache Melodie verlöre und in fremdartige Akkorde ausklänge, wenn er mit gastlicher Bewirtung schließt. Sie meinen doch nicht, daß das Bild des Hirten bis zum Ende beibehalten wird?"

„Ganz gewiß, meine lieben Freunde."

Mit gespanntem persönlichen Interesse bat ich ihn, uns zu erklären, wie wir den Psalm durch und durch als einen Hirtenpsalm verstehen könnten. Wir horchten gespannt auf seine Rede.

„Es ist ganz und gar ein einfacher Hirtenpsalm," fing er an. „Beachtet, wie er den Kreislauf macht in dem Hirtenleben vom ersten Wort bis zum letzten."

Mit weich modulierter Stimme, in der musikalischer Rhythmus und ein Ton von Ehrerbietung lag, zitierte er:

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln." Dies eröffnet die Musik, und in diesem Akkord ertönt der Grundton, welcher sich niemals verliert, bis die Melodie im Ende des Gesanges ausklingt. Alles, was folgt, ist dieser gleiche Gedanke in verschiedenartiger Beleuchtung."

Ich wünschte, ich könnte euch wiedergeben, wie sein Gesicht leuchtete und der Ton seiner Stimme in melodischen Tönen wechselte, als er fortfuhr:

Er weidet mich auf einer grünen Aue; Ruhung, Ruhe. „Er führet mich zum frischen Wasser"; Erfrischung.

Hier stellt man sich vor ruhig fließende Gewässer und es gibt einem doch nur ein weiteres

Bild der Ruhe. Aber Ströme gehören zur Seltenheit in jenem Hirtenlande und die Hirten können nicht darauf rechnen. Für den Hirten sind die ‚frischen Wasser‘ Brunnen und Cisternen, und er führt seine Schafe zu diesen Wassern nicht zum Ausruhen, sondern um das Wasser heraufzuholen, ihren Durst zu löschen.“

Dann sprach er davon, wie die verschiedenen Bedürfnisse der Schafe mit vollendeter Geschicklichkeit in den kurzen Sätzen des Psalms gezeichnet werden, „Jedes ist für sich etwas zu Kostbares, um es verschmelzen und verloren gehen zu lassen,“ sagte er.

„Er erquicket meine Seele.‘ Sie wissen,“ sagte er, sich an mich wendend, „daß unter Seele‘ zu verstehen ist das eigenste Wesen nach dem Hebräischen.“ Dann, sich an alle wendend, fuhr er fort:

„Es gibt dort Privat-Felder und -Gärten und -Weinberge in dem Hirtenlande, und wenn sich ein Schaf dort hinein verliert und ergriffen wird, gehört es dem Eigentümer des Landes. Also: ‚Er erquicket meine Seele‘ ist zu verstehen: Der Hirte bringt mich zurück und erettet mein Leben aus verbotenen und verderblichen Plätzen, bringt mich zurück von meinen Wanderungen.

Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen.‘ Oft bin ich umhergestreift durch das Weideland in meiner Jugend und habe beobachtet, wie schwer es ist für die Schafe, den rechten Weg zu finden; ein Weg führt zum Abhang, der andere zu einem Platz, von wo die Schafe den Rückweg nicht finden können, und der Hirte ging immer voran, sie auf rechter Straße führend, stolz auf den Namen des guten Hirten. Manche Wege, die richtige Wege sind, führen zu Plätzen voll tödlicher Gefahren.

„Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück“, damit deutet der Psalm hin auf eine bekannte Tatsache in dem Leben des Hirten. So das Tal zu benennen, ist sehr zutreffend für unser Land. Ich erinnere mich eines Tales nahe bei unserem Hause, es wurde ge-

nannt: ‚Tal der Räuber‘, und ein anderes: ‚Der Hohlweg der Raben‘. So seht Ihr das finstere Tal, oder ‚Tal der Todesschatten‘ ist einer der in meinem Lande üblichen Namen. Und so ist auch die Redeweise: ‚Dein Stecken und Dein Stab oder besser: ‚Gerte‘; denn die Hirten tragen bei sich eine Waffe zur Verteidigung und eine zur Leitung. O, Sie sollten sehen, wie sich die Schafe um den Hirten drängen, um seine Worte zu verstehen. ‚Sie trösteten mich‘, des Hirten Ruf ‚Ta-a-a-a, Ho-oo‘ und das Getrappel der Füße als die Antwort darauf, wie die Schafe zu ihm eilen, das sind geeignete Töne, aus dem Geräusch der Welt abge sondert, um zu zeigen, wie Gott den Seelen Trost gibt, die auf Seine Stimme achten, und diese Töne kann man bis auf den heutigen Tag hören, gerade so wie damals, als dieser Psalm gedichtet wurde!“

Er saß einen Augenblick, in Schweigen versunken, als wenn er den Ton hörte. Dann wurde er wieder lebendig, hob seine schmale Hand auf und sprach weiter:

„An dieser Stelle ist’s, wo Ihr die Gestalt des Hirten fallen laßt, das Gastmahl hineinschiebt und dadurch ein wesentliches Moment verliert, nämlich den Gipfel der Vollkommenheit in des Hirten Sorgfalt.“

Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß wir aufmerksame Zuhörer waren, denn unser Gast glühte vor Begeisterung in der Erinnerung an seine ferne Heimat, und es wurde uns klar, daß wir neue Lichtstrahlen, leuchtend aus diesem seltenen Edelstein in dem Liederschatz der Welt sehen würden.

„Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.“

Mit derselben gedämpften Stimme, in welcher er diese Worte zitierte, fügte er hinzu:

„O, daran zu denken, daß des Hirten höchste Kunst und Heldenmut verloren gehen sollte, die der Psalm besingt, und man nur an ein festliches Gastmahl dabei denken sollte!“



Wieder versiel er für einige Minuten in Schweigen, dann sagte er:

„Keine größere Aufgabe gibt es für den Hirten in meinem Lande, als die, von Zeit zu Zeit Plätze genau zu besichtigen und Gras zu prüfen und einen guten und sicheren Weideplatz für seine Schafe zu finden. Alle seine Kenntniss und oft großer Heldenmut sind nötig. Wieviele giftige Pflanzen gibt es im Grase, und der Hirte muß sie finden, um ihnen auszuweichen. Einer meiner Freunde verlor einst 300 Schafe durch ein Versehen, welches er bei dieser schwierigen Aufgabe gemacht hatte. Wieviele Ratterhöhlen finden sich auch dort, und diese Reptile beißen die Nasen der Schafe, wenn sie nicht vertiglt werden. Der Hirte muß das Fett von Schweinen in den Höhlungen verbrennen, um sie unschädlich zu machen. Und rings um den Weideplatz, welchen der Hirte so sorgfältig vorbereitet, halten sich in Höhlen und Gruben Schakale, Wölfe, Hyänen und auch Tiger auf, und der Mut und die Geschicklichkeit des Hirten werden aufs Höchste in Anspruch genommen bei dem Unternehmen, diese Gruben mit Steinen zu verschließen oder die wilden Tiere mit seinem scharfen Messer zu töten. Nichts erfüllt einen Hirten mit mehr Stolz, als wenn er sich dieses Stückes seiner Sorgfalt für seine Herde rühmen kann. Und nun“, rief unser Gast aus mit strafendem Gesicht und das Gefühl unterdrückend, als müßte er um Anerkennung bitten für die heroische Tat des Hirten in der Sorge für seine Herde, „erkennt Ihr nun die Gestalt des Hirten in den Zeilen: ‚Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde?‘ „Ja“, antwortete ich; „und ich erkenne, daß Gottes Sorgfalt für uns Menschen in der Welt ein erhebenderer Gedanke ist, als der, Ihn als unsern Gastgeber uns an Seinem Tische bewirten zu sehen. Aber wie ist's zu verstehen: ‚Du salbest mein Haupt mit Öl, und schenkest mir voll ein?‘“

„O, dies ist das schöne Bild, wie der Tag endet. Der Psalm hat die ganzen Vorgänge der

Tageswanderung beschrieben, die Bedürfnisse der Schafe, die Sorgfalt des Hirten. Nun schließt der Psalm ab mit der letzten Szene am Tage. An der Türe des Schafstalles steht der Hirte und die Musterung der Schafe findet statt. Der Hirte, rücklings stehend, läßt die Schafe durchgehen; er ist die Türe, wie der Herr Jesus von sich selbst sagt. Mit seinem Stab hält er die Schafe zurück, um jedes vorsichtig zu beobachten, während sie in den Schafstall hineingehen. Er hat ein Horn, mit Olivenöl gefüllt, und Cederteer und bestreicht damit ein Knie, das am Felsen gequetscht, oder eine Stelle, die durch Dornen verletzt wurde. Und hierkommt eins, welches nicht Schaden gelitten hat, nur müde und matt ist; er badet sein Gesicht und Haupt mit erfrischendem Olivenöl, und ergreift den großen, zweihenkligen Krug und füllt ihn zum Überlaufen aus dem Gefäß mit Wasser, welches dafür bereit steht, und läßt die erschöpften Schafe trinken. Dies ist der schönste Teil des Psalms. Gott sorgt nicht nur für Verwundete und Zer Schlagene, sondern auch für die Müden und Matten. ‚Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.‘

Und dann, wenn der Tag zu Ende ist und die Schafe warm und weich im Stall untergebracht sind, gibt er sich der Ruhe hin unter dem herrlichen Sternenhimmel!

Dann gedenkt er der schönsten Ruhe und des größten Behagens: ‚Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.‘ Das ist sein Entschluß, sein fester Vorsatz. Das Lied ist zu Ende, die Schafe sind zur Ruhe gekommen, sicher in der Obhut des ‚guten Hirten‘“.

Seit jenem Abend heißt der Psalm bei uns: „Der Gesang unseres syrischen Gastes.“

— — — — —

Nur ganz mit Christo, das gibt Grund  
Und macht das ganze Herz gesund,  
Das gibt Gedeihen für die Zeit  
Und Lebensfrucht in Ewigkeit.

## Aus China.

Den Armen wird das Evangelium gepredigt. Dem Herrn sei Dank, daß wir diesen Armen das herrliche Evangelium bringen dürfen. Wenn wir auch nicht viel Gelehrsamkeit besitzen das Evangelium mit hohen Worten und großer Weisheit zu verkündigen, so können wir doch mit Paulus sagen, daß wir nichts anderes wissen wollen als Jesum den Gekreuzigten.

Teure Geschwister im Heimatlande! Ich will versuchen wieder etwas von hier zu berichten, hoffen es wird Euch nicht zu viel oder zu oft. Wir sind alle schön gesund und froh in der Arbeit. Dem Herrn sei Dank für alle Segnungen die wir in letzter Zeit von Ihm empfangen, besonders in den ersten zwei Wochen dieses Monats als wir mit unsern chinesischen Geschwistern zu Jesu Füßen saßen. Wir danken auch für alle trostreichen Worte sowie die Gaben die uns zu teil wurden.

Schw. Dyck und ich machten einige flüchtige Besuche in den Dörfern, um zu sehen wie es unsern Geschwistern im Glaubensleben geht. Wurden recht erfreut die Frauen, so arm wie sie sind, kindlich im Glauben zu finden. Den Frauen mit ihren gebundenen Füßen ist es fast unmöglich zu den Versammlungen zu kommen, es sei denn daß sie fahren können, und daher freut es sie sehr wenn wir sie besuchen. Die letzte Woche im Januar bot sich mir Gelegenheit die Geschwister in Shan Hsien zu besuchen. Ich ließ die Kinder daheim und wir machten uns auf den Weg. Es war schwer bequeme chinesische Karren zu bekommen. Doch ging die Reise ganz gut. Im ersten Dorfe angekommen empfing man uns freundlich. Die Frauen waren schon zu Bett gegangen, denn sie waren müde von der Vorbereitung auf die Festtage. Es ist Sitte für Neujahr alles vorzubereiten. Als sie hörten daß wir gekommen seien waren sie bald auf. Eine 70 jährige Mutter begrüßte uns, nötigte uns hinein und bald war eine Schar versammelt und wir sprachen untereinander von Gottes Wort

und Jesum unserm Erlöser. Nachdem trug man uns ein Essen vor, welches aus Wassersuppe, Brot und etwas feingeschnittene, gesalzene Gelbrüben bestand. Nach dem Essen wurde gesungen und gebetet und es ging zur Ruhe. Viele der armen Leute machen ihr Bett auf der Erde. In diesem Zimmer hatten nebst einigen andern Frauen und Kindern auch noch zwei Kühe ihr Lager. Des morgens standen wir frühe auf und gingen in ein benachbartes Dorf wohin wir eingeladen waren. Es sind dort mehrere, die bekennen gläubig zu sein. Waren alle froh. Das Zimmer war bald voll aufmerksamer Zuhörer und wir erklärten ihnen das freie Heil in Jesu. Einige der andächtigen Frauen stellten Fragen. Das gibt guten Mut und wir wissen dann ob sie uns verstehen oder nicht. Nachdem wir gesungen und gebetet hatten wurde Frühstück gebracht, dann verabschiedeten wir uns und gingen weiter. Eine Anzahl folgten uns bis ins dritte Dorf, etwa sechs Meilen. Dort erkundigten wir uns nach dem Bruder der dort wohnt, welcher auch schnell heraus kam und uns mit Freuden empfing. Eine Schar folgte und drängte sich mit uns ins Zimmer. Alle waren begierig die ausländischen Frauen zu sehen. Wir sprachen hier auch von Jesu dem Gekreuzigten. Es war unmöglich etwas persönlich zu seiner Frau zu sprechen. Sie schien begierig zu sein; doch hörte man immer wieder das Wort „unverständlich“ von den Frauen. Sie klagten daß es ihnen unverständlich ist da sie nicht lesen können. Es sind auch nur wenige der Männer die lesen können. Man sagt ihnen dann: „Es ist auch kein Wunder, ihr habt diese Lehre noch nicht lange, seid nur getrost der Herr wird euch helfen.“ Die Zeit war abgelauten und wir mußten weiter. Beim Ausgange zeigte uns der Bruder, daß er Bibelsprüche anstatt der Papiergötzen an seine Tür geklebt habe. Er war so froh dem Herrn anzugehören.

Im nächsten Dorfe angekommen, war der Bruder nicht daheim. Besuchten seine Frau. Es waren auch einige andere die gläubig zu sein bekannten. Bald war das Zimmer angefüllt,

und wir streuten den köstlichen Samen aus. Wenn die Leute auch nur aus Neugierde kommen, so glauben wir doch daß etwas auf fruchtbaren Boden fällt. Mitten im Zimmer wurde ein Feuer angezündet, welches aber so einen Rauch gab, der uns beinahe das Sprechen verbot. Nachdem der Rauch verschwunden sangen und beteten wir miteinander und eilten weiter. Sie baten uns sehr doch bald wieder zu kommen.

Im nächsten Dorfe angekommen, wurde es unserm Bruder angesagt; er kam auch sogleich doch etwas überrascht und lud uns ein. Als wir hineingingen sahen wir bei der Türe einen Sarg stehen. Im Zimmer durch welches wir gingen saßen ein alter Mann und eine alte Frau ganz abgelebt. Dann wußten wir auch schon, was der Sarg dort bedeutete, denn hier ist es Sitte für alte Leute Särge bereit zu halten. Es sahe so traurig aus diese alten Leute dort sitzen zu sehen, auf ihren Tod wartend, ohne Jesum. Hier waren auch wieder viele die uns sehen wollten und drängten sich heran. Sprachten etwas zu den Frauen. Mußten inzwischen einen Versprechen damit es stille wurde. Die Frauen waren hier fremd und wagten kaum zu uns zu reden. Wir sagten, daß wir gekommen seien sie mit der Lehre Jesu bekannt zu machen, weil Er auch für sie gestorben sei. Hier wurde es schon dunkel, eilten dann um im nächsten Dorfe zu übernachten.

Als wir dort ankamen war es schon finster, welches uns schon sehr angenehm war, denn wir waren allen Aufruhrs müde. Der Bruder kam und nahm uns freundlich in sein Haus. Bald hörten wir so einen mürrischen Ton: „Wer ist da und was will er.“ Der Bruder hieß sie stille schweigen und sagte uns, es sei seine über achtzig Jahre alte Mutter wir sollten uns deswegen nicht stören. Nun wurde ein Licht gebracht und ein Feuer angezündet um uns zu wärmen. Es fanden sich noch einige Nachbarn Frauen ein zu denen wir noch sprachen. Hier

waren die Frauen auch sehr beschäftigt gewesen für Neujahr zu backen. Kamen alle um uns zu begrüßen. Nach einer kurzen Unterhaltung und Gebet begaben wir uns zur Ruhe. Weil die Frauen aber so neugierig waren, so blieben sie im Zimmer bis wir unter der Decke waren. Es ist ihnen wunderbar, daß wir nicht mit Baumwolle (Watte) gefütterte Kleider tragen, besonders daß unsere Unterkleider so enge anschließen. Die Oberkleider sind chinesische. Wir ruhten ziemlich gut. Vier Uhr standen wir auf und die Reise ging weiter. Da es noch finster war und unsere Karren-Männer nicht gut sehen konnten wollten wir zu Fuß gehen, doch da der liebe Bruder gut ab ist und Pferde und Wagen hat, so brachte er uns nach dem nächsten Dorf. Es war beinahe sieben Uhr als wir dort ankamen, und da wir in Eile waren hatten wir nur eine kleine Versammlung. Die Leute waren etwas aufgeregt da sie in der Nacht von achtzehn Dieben umringt waren, die ihnen Weizen rauben wollten. Es gelang ihnen aber nicht da die Mutter gewacht hatte. In dieser Umgegend haufen die Diebe zuweilen schrecklich. Es wurde uns gesagt, daß diese Gegend noch keine Woche von Dieben, Räubern oder Boyer Ruhe hatte und daß dieses als die gefährlichste Gegend Nord Chinas bekannt ist. Wir sind dem Herrn dankbar, daß wir so ungehindert von Ort zu Ort reisen konnten ohne, daß uns böse Leute anfielen. Unser Lehrer, den wir mit uns hatten, war uns sehr behilflich da er in den Dörfern bekannt war.

Als wir zum letzten Dorfe kamen fing es unterwegs an zu schneien. Der Weg wurde sehr schlecht, da der Schnee sogleich schmolz. Unseren Männern die die Schubkarren schoben, fiel das schwer so gingen wir bis zum nächsten Dorfe zu Fuß. Wir kamen bei dem alten Bruder Chen an. Er war sehr erstaunt, daß wir in solcher Witterung kamen. Bald war auch da eine Anzahl versammelt und wir sagten ihnen die Ursache unseres Kommens. Ja, sagten sie, wir haben schon lange auf euch gehofft, seid ihr doch

endlich gekommen? Es waren auch hier einige begierig mehr von der Lehre Jesu zu hören. Hier starb im Herbst einer unserer Brüder. Seine Frau war die erste uns zu begrüßen. Als wir so von seinem Sterben sprachen, daß er zu Jesu gegangen sei, wurden sie so begierig und fragten ob ich weiß wo er sei. Ich sagte: „Ganz entschieden ist er im Himmel.“ Das war ihnen etwas neues. Ich sagte: „Wir wissen es weil Gottes Wort so sagt, und wenn sie an Jesum glauben, werden sie ihren Vater wieder treffen.“ Dann wollten sie alle glauben. Ich sagte unsere größte Freude würde sein Jesum zu sehen.

Da unser Vorhaben war von hier nach Hause zu reisen mußten wir bald Abschied nehmen, sangen und beteten noch. Dann hatten sie auch schon angespannt um uns eine Strecke zu fahren. Es schneite noch sehr. Als wir dann abstiegen hörte es auf welches wir als eine besondere Gnade vom Herrn ansahen, da wir noch acht Meilen zu Fuß gehen mußten. Der Weg war sehr schmutzig. Ich wurde sehr müde; aber Schw. Dyck war noch ganz mutig. Es wurde finster ehe wir zur Stadt kamen. Waren froh daheim einzukehren wo unsere Kinder mich froh begrüßten.

Wir sind froh für die Gelegenheit den Armen das Evangelium zu verkündigen. Es tut Not daß wir mehr in die Dörfer gehen damit auch die Frauen, die so vernachlässigt sind, diese frohe Botschaft hören. Oft hört man sie sagen: „Sie arbeiten nicht, sie predigen nur.“ Wenn ich solches höre sage ich ihnen, daß wir auch arbeiten, haben über fünfzig arme Kinder aufgenommen wovon das Kleinste erst sechs Monate alt ist, welches ich selber pflege. Das wundert sie dann. Viele kommen und wollen für uns arbeiten; aber wir sagen ihnen, daß wir unsere Arbeit selber tun. Wir wollen ihnen mit gutem Beispiel vorangehen.

Liebe Geschwister, laßt eure Hände nicht ab, sondern haltet an am Gebet. Wir werden uns einst miteinander freuen, die vom Felde und die

daheim. Mögen wir viel Frucht bringen, damit der Vater durch uns geehrt werde und wir freudig fortarbeiten. Zu Seiner Zeit werden wir auch ernten ohne aufhören. Hoffen daß bald mehr Arbeiter kommen. Zögert nicht, die Ihr den Ruf fühlt zu gehen. Der Herr wartet auf Euch. Er hat Arbeit in Seinem Weinberg für Euch. Gehet heute!

Herzlichen Gruß an alle lieben Mitstreiter für Jesum. Eure geringe Schwester

Kellie Bartel.

### Geschw. I. J. Barker

sind zur Zeit auf ihrer Reise nach Amerika. Br. Barkers Gesundheitszustand ist dermaßen, daß er sich genötigt sieht jetzt seine Ferienreise zu machen, obwohl dieselbe vorher im Mai oder Juni beabsichtigt war.

Er bittet daher, daß diejenigen Geschwister, welche ihre Gaben direkt nach Hadjin senden weiterhin die Sendungen an Henry Maurer ausstellen möchten. Wir empfehlen Geschw. Barker sowie auch die Arbeit dort Eurer ferneren Fürbitte.

### Aufruf für Arbeiter!

Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende. Luk. 10, 2.

Ein Gottesmann sagte einst: „Wir dürfen uns kein Arbeitsfeld suchen, sondern das Feld sucht uns. Sobald eine Seele bereit ist in den Dienst des Herrn zu gehen wird sich auch eine Türe und ein Feld öffnen.“

Wir möchten diese Arbeit unter den Waisen den I. Geschwistern besonders ans Herz legen. Uns fehlt eine Schwester als Lehrerin und eine um in der Licht und Hoffnung Druckerei zu helfen. Wenn der Herr zu Euch redet folgt Ihm wie Er führt.

Wenn sonst Brüder oder Schwestern einen Ruf vom Herrn fühlen, bitte wendet euch schriftlich an uns, wir werden gerne weitere Auskunft geben.

## Auf Leben und Tod.

Ungefähr vierzig bis fünfzig Jahre mögen es her sein, da ließ ein alter Bandwirker seinen Bandstuhl stillstehen, nicht — um sich müde zur Ruhe zu setzen, sondern um den Abend seines Lebens dem Dienst der Liebe zu weihen. Er war ein Christ von unerschrockenem Zeugenmuth. Tag für Tag wanderte er von Haus zu Haus, treppauf, treppab. Es läßt sich denken, daß der Empfang ein sehr verschiedener war, der ihm in den einzelnen Häusern zu teil wurde.

Eines Tages kam er auf seinen Gängen in eine Wohnung, deren Aeußeres schon den Stempel der Verkommenheit trug. — Ein wüth und roh aussehender Mensch empfing ihn, und sobald derselbe den Zweck des Besuches erfahren, erfaßte er mit einem Griff den alten Mann, mit dem andern ein langes Messer und schrie wuthschraubend: „Noch ein einziges Wort, und ich steche dich nieder! Die Hälfte meines Lebens habe ich im Zuchthause zugebracht; was aus mir wird, ist mir egal.“ Daß es sich nicht um eine leere Drohung handelte, zeigte ein Blick in die wutentstellten Züge. — Trotzdem entgegnete der Greis ruhig: „Wenn der Herr es zuläßt, dann töten Sie mich immerhin; ich aber muß Ihnen noch einmal sagen: noch ist es Zeit, Ihre verlorene Seele zu retten vom ewigen Verderben. Der Herr Jesus ist auch für Sie gestorben, und wenn Sie zu Ihm kommen, stößt Er Sie trotz Ihrer vielen Sünden nicht hinans.“ Die Hand mit dem gezückten Messer hob sich, aber der tödliche Stoß erfolgte nicht, wohl aber warf der Riese den alten Mann vor die Thür. Dieser raffte sich auf und ging getroßt seine Strafe, schloß aber die arme Seele besonders in seine Fürbitte ein.

Wochen vergingen; da ging der alte Bruder wieder dieselbe Straße. Und wie er hinausschaut zu den Fenstern jener Wohnung, sieht er das Gesicht des gefährlichen Mannes, der ihm alsbald zuruft, er möge heraufkommen. — Getroßt folgt

er dieser bedenklichen Einladung, aber schon auf der Treppe kommt ihm der Riese entgegenge-  
stürzt, fällt ihm um den Hals und ruft weinend:  
„O, jetzt bin ich auch glücklich; Jesus hat mich angenommen und mir die Sünden vergeben, und Ihnen danke ich es. Vergeben auch Sie mir meine Roheit. Immer habe ich gebetet, der Herr möchte Sie wieder zu mir führen.“ In der Stube, die nun auch ein ganz anderes Gepräge trug, erzählte er ihm dann, wie er allen Ernstes vorgehabt, ihn zu erstechen, aber er habe es nicht gekonnt. Von der Stunde an sei eine namenlose Angst über ihn gekommen, alle Schrecken der Hölle hätten Tag und Nacht vor seiner Seele gestanden; jene Worte hätten sich ihm eingebrannt, und was er auch getan, sie auszutilgen, es sei ihm unmöglich gewesen. Da habe er geschrien zu Gott um Erbarmen, um Rettung von dem Verderben. Wie ein heller Stern sei ihm ein Spruch aus der Jugendzeit in der Seele aufgegangen: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger.“ Jetzt habe er diese Wahrheit an seinem eigenen Herzen erfahren. — Diesmal war der Abschied ein schönerer als bei der ersten Begegnung.

## Unnötiger Ballast.

Wenn einer mit einem Luftballon in die Höhe steigt, nimmt er bekanntlich einen Ballast von Sand mit, und will er ein wenig höher hinauf, so wirft er etwas vom Ballast über Bord, dann geht es gleich; wirft er noch mehr Sand hinaus, so wird er noch höher in die Lüfte getragen und je mehr er wegwirft, desto höher hinauf geht's. So ist es auch mit uns, je näher wir zu Gott dringen wollen, desto mehr von den Dingen dieser Welt müssen wir drangeben.

Laßt uns glauben, hoffen, lieben,  
Und den Heiland nicht betrüben.  
Laßt uns stets auf Jesum schauen  
Und Sein Reich der Liebe bauen.

## Sonntagschul-Lektion.

Sonntag, den 10. Mai 1908. Die Mission des Heiligen Geistes.

Joh. 16, 4 — 15.

**Haupttext:** Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich. — Joh. 14, 16.

4. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, ihr dran gedenket, daß Ich's euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch.

5. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fraget mich: Wo gehst du hin?

6. Sondern, biweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns worden.

7. Aber Ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß Ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.

8. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und das Gericht:

9. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich;

10. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinsfort nicht sehet;

11. Um das Gericht, daß er Fürst dieser Welt gerichtet ist.

12. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnet's jetzt nicht tragen.

13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

14. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen, und euch verkündigen.

15. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum hab ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen, und euch verkündigen.

**E i n l e i t u n g.** — Um dieselbe Zeit wie die Begebenheiten der beiden vorigen Lektionen fand auch die der vorliegenden statt. Das Passahmahl war gehalten. Das Abendmahl war eingelegt. Der Herr mahnte zum Ausbruch nach dem Garten Gethsemane. Ehe nun Jesus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron ging, redete er die Worte dieser Lektion zu ihnen.

## Missionsgedanken.

Diese Lektion ist unsere vierteljährliche Missionslektion. Die Wirksamkeit des Heiligen Geistes zeigt sich auch im Heidenland. Der Heilige Geist begleite das Wort mit göttlicher Kraft, wie folgende Begebenheit zeigt.

Ein junger Brahmane, ein Schüler der Regierungsschule zu Tripatur, sah eines Tages einen Kolporteur Bibeln verkaufen und Stellen aus ihnen vorlesen. Um ihn zu verspotten, rief er seinen Spielgenossen zu: „Kommt, wir wollen uns lustig machen über diesen Kerl, der Bibeln verkauft.“ Sie liefen herzu, aber als sie dem Kolporteur nahe kamen, hörten sie, daß er die Worte las: „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ Diese Worte drangen wie ein Pfeil in die Seele des jungen Burschen. Die Spottlust verging ihm, und nach einer Weile sagte er zu seinen Begleitern: „Wir wollen weggehen, es hat keinen Zweck, diesen Mann zu ärgern.“ Er ging heim, aber jene Worte klangen ihm in den Ohren. Er ging am nächsten Tage in die Schule, aber die Worte gingen mit ihm. Und als bald darauf seine Eltern ihn auf eine Pilgersfahrt nach dem Kaveri-

flusse mitnahmen, klangen ihm bei dem Bade in dem „Heiligen Flusse“ die Worte mit furchtbarer Gewalt in die Ohren. Er stand im Wasser und sagte: „Ja, das ist wahr, dies Wasser kann mich nicht von Sünden reinigen. Das kann allein das Blut Jesu Christi.“ Sein innerer Kampf dauerte so lange, bis er sich unter christliche Unterweisung stellte und taufen ließ.

## Nutzanwendung für Lehrer.

Die Heilige Schrift lehrt uns daß der Heilige Geist ebensowohl Gott ist wie der Vater und der Sohn. Er nahm teil an der Erschaffung der Welt. Im Alten Bunde finden wir seine Wirksamkeit auf Erden nicht so ausgedehnt wie in der neutestamentlichen Zeit. Er rüstete zuweilen besondere Personen für spezielle Zwecke aus, während er heute in jedem Gläubigen wohnen will. Jesus hatte das, vom Vater aufgetragene Werk vollendet und war bereit zurück zum Vater zu gehen. Ohne Zweifel war es den Jüngern kein Leichtes die ihnen liebge-wordene Gemeinschaft mit ihm Meister zu brechen. Jesus hatte aber höhere Gedanken, die Jünger sollten dabei nicht zu kurz kommen. Er wollte weiterhin durch den Heiligen Geist in ihren Herzen wohnen. Bisher war Er an Zeit und Ort gebunden, wogegen Er weiterhin in engere Gemeinschaft mit ihnen treten wollte. Vorhin fragten Thomas und Philippus über den Hingang Jesu. Jetzt fragt keiner mehr. Sollte irgend ein Zweifel über den Aufenthaltsort Jesu sein? Fragt man heute nach jedem Dahinscheidenden an welchem Ort er sich jetzt befindet? Von vielen heißt es sie sind von ihrem

mühevollen Leben erlöst; aber ist ihr Zustand in der Ewigkeit besser? Gottlob daß wir wissen wo Jesus hinging und daß Er ging uns eine Stätte zu bereiten, wo wir in Ewigkeit bei Ihm sein dürfen.

Eine andere Uebersetzung für Tröster ist Beistand (Miniaturbibel). Welch köstlicher Ausdruck. Es ist ein Unterschied ob man am Anfang einer Reise Instruktionen bekommt, oder ob ein Leiter, der ein Kenner des Weges ist, uns Schritt für Schritt begleitet und beisteht. Dieses will der Heilige Geist uns sein. Sind wir uns seiner steten Gegenwart bewußt? Er nimmt keinen gewaltsamen Besitz von einer Seele. Wer sich Ihm nicht ergibt den leitet er auch nicht. Er will das volle Recht in unserm Leben haben, will bei uns bleiben; nicht etwa nur am Sonntage oder zur Zeit religiöser Versammlungen. Wir sollen ihm in allen geschäftlichen Angelegenheiten, sowie in der Familie die Leitung bis ins Kleinste übergeben. Der Rat der Apostel zu Jerusalem kamen zu der Entscheidung. „Es gefällt dem Heiligen Geist und uns.“ Er ist die Hauptsache wir die Nebensache.

Es ist ein Unterschied in der Arbeit des Heiligen Geistes an der Welt oder an einem Christen. An den Kindern der Welt arbeitet er von außen, während er in den Gläubigen sein will (Joh. 14, 17). Seine Arbeit der Welt gegenüber ist dieser Lektion nach eine dreifache. Er überzeugt dieselbe 1. von der Sünde, weil sie nicht an Jesum glaubt. Die Juden glaubten, Ungehorsam dem Levitischen Gesetz gegenüber war die große Sünde. Es sollte jetzt offenbar werden, daß die Juden selbst die Sünder seien indem sie nicht an Jesum glaubten, sondern Ihn verwarfen. Der Unglaube ist also die größte Sünde die den Menschen vom Himmel ausschließt. 2. Von der Gerechtigkeit. Die Juden glaubten sie seien gerecht und Jesus ungerecht. Der Heilige Geist würde dieses umkehren. Die Tatsache daß Jesus gen Himmel fuhr und darauf den Heiligen Geist sandte war, sollte den Juden ein Beweis sein, daß Jesus bei Gott angenommen war. Er war der Gerechte und ist unsere Gerechtigkeit. Er wurde gerechtfertigt im Geist, weil Er sich nicht selbst rechtfertigte. 3. Von dem Gericht. Die Welt hat eine falsche Ansicht von dem Gerichte indem sie meint, Jesus sei auf Golgatha gerichtet worden, während doch der Fürst dieser Welt, der Teufel, gerichtet wurde. Dieses beweist die Auferstehung Jesu. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Dort wurde Jesus Sieger

und der Teufel existiert heute nur als ein besiegter Feind. Sollte er Macht über uns haben?

Die Gläubigen will der Heilige Geist in alle oder die ganze Wahrheit leiten. Mancher zieht sich gewisse Meinungen aus der Bibel und setzt diese auf: „So glaube ich und nicht anders.“ Dieses bindet die Arbeit des Heiligen Geistes und hindert dieselbe. Jesus hatte sich den Jüngern, soweit sie Verständnis hatten, geoffenbart; aber Er hatte ihnen noch viel zu sagen. Sollte sich heute ein Mensch anmaßen alles ergriffen zu haben? O lassen wir dem Geiste Gottes mehr Freiheit! Alle Wahrheit bedeutet, uns den vollen Ratschluß Gottes und des Heilandes darzulegen, daß Er uns unterrichten und leiten kann nach Seinem Willen. Welch eine Tiefe der Wahrheit und Gotteserkenntnis könnte eine Seele erlangen, die den Heiligen Geist nie betrüben würde, sondern jegliche Anordnung ausführen.

Der Heilige Geist verherrlicht Jesum. Eine Person die sich selbst darstellt oder Ehre sucht zeigt nicht die Leitung des Heiligen, sondern des eigenen Geistes. Möge unser teurer Heiland uns so mit dem Heiligen Geiste erfüllen, daß wir Ihm allein leben. Und o wie groß wird uns Gottes Wort wenn dasselbe an unsern Herzen verklärt wird. Ein S. S. Lehrer ohne den Heiligen Geist ist wie eine Dampfmaschine ohne Feuer. Wo liegt der Fehler wenn deine Arbeit nicht den erwünschten Erfolg bringt?

### Selbstprüfung.

- Habe ich mein Herz dem Heiligen Geiste geöffnet?
- Sehe ich den „Fürsten dieser Welt“ als besiegt an?
- Folge ich dem Heiligen Geist in alle Wahrheit?
- Wieviel Raum gebe ich ihm in meinen täglichen Geschäften?

### Illustration zur Lektion.

Ein Vater welcher nach Australien reist verspricht seiner Familie ihr etwas von den Eigentümlichkeiten des Landes zu senden. Wenn die Familie dann nicht nur einen Brief empfängt aus welchem sie die Liebe des Vaters sieht, sondern auch ein Kästchen welches vielleicht Stücke Gold, gepresste Blumen, die diesem Lande eigentümlich sind, und ein Kleidungsstück der Eingebornen enthält, dann zweifelt die Familie nicht mehr an der glücklichen Ankunft des Vaters.

(Fortsetzung auf Seite 38.)

## Sonntagsschul-Lektion.

Sonntag, den 17. Mai 1908. **Jesus verraten und verleugnet.** Joh. 18, 1 — 9; 24 — 27.

**Haupttext:** Es wird gesehen, daß des Menschen Sohn überantwortet wird in der Menschen Hände. — Matth. 17, 22.

1. Da Jesus solches geredet hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Bach Kidron; da war ein Garten, darenin ging Jesus und seine Jünger.
2. Judas aber, der ihn verriet, wußte den Ort auch; denn Jesus versammelte sich oft daselbst mit seinen Jüngern.
3. Da nun Judas zu sich hatte genommen die Schar und der Hohenpriester und Pharisäer Diener, kommt er dahin mit Fackeln, Lampen und mit Waffen.
4. Wie nun Jesus wußte alles, was ihm begegnen sollte, ging er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr?
5. Sie antworteten ihm: Jesum von Nazareth. Jesus spricht Ich bin's. Judas aber, der ihn verriet, stand auch bei ihnen.
6. Als nun Jesus zu ihnen sprach: Ich bin's, wichen sie zurück, und fielen zu Boden.
7. Da fragte er sie abermal: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: Jesum von Nazareth.

8. Jesus antwortete: Ich habe es euch gesagt, daß Ich's sei. Suchet ihr denn mich, so laßt diese gehen.

9. (Auf daß das Wort erfüllt würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verloren, die du mir gegeben hast.)

24. Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohenpriester Kaiphas.

25. Simon Petrus aber stand, und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist du nicht seiner Jünger einer? Er verleugnete aber, und sprach: Ich bin's nicht.

26. Spricht des Hohenpriesters Knechte einer, ein Gesreundter des, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bei ihm?

27. Da verleugnete Petrus abermal, und alsobald krächte der Hahn.

**Einleitung.** — Jesus hatte die Reden, die Johannes in den vorhergehenden Kapiteln verzeichnet hat, vollendet. Es war um die Mitternachtsstunde, die Scheidestunde des Tages, da Jesus das Abendmahl eingekehrt hatte. Mit seinen Jüngern ging Jesus über den Kidron nach dem Garten Gethsemane. Judas hatte schon etliche Tage vorher den Hohenpriestern angeboten, seinen Herrn und Meister zu verraten. Er führte seinen bösen Plan jetzt aus.

#### Lehre und Anwendung.

1. Jesus hat sein Leben freiwillig dahin gegeben, um uns durch sein heiliges Opfer am Kreuz von Sünden zu erlösen und mit Gott zu versöhnen.
2. Wer nicht wacht und betet, gerät auf gefährliche Abwege. Judas Herz wurde von Geiz und Habsucht erfüllt. Er fiel und verleugnete seinen Herrn um schnöden Geldes willen.
3. Der Herr behütet die Seinen. Wie er im Garten Gethsemane zum Schutz der Jünger vortrat, so behütet er auch jetzt noch seine Nachfolger mit seiner allmächtigen Hand.
4. Selbstvertrauen und Selbstüberhebung bringen oft bittere Erfahrungen. Petrus wollte seinen Herrn nicht verraten. Er hatte Jesu Ermahnung aber mißachtet: Wo ich hingehe, kannst du mir diesmal nicht folgen.

#### Nutzenanwendung für Lehrer.

Die Zeit der Gefangennahme Jesu war gekommen. Er hatte die Jünger darauf vorzubereiten

gesucht, nicht allein durch Seine letzten Reden, sondern auch durch das Gebet mit ihnen und für sie (Joh. 17). Einer aus dem Jüngerkreise gab sich hin das Kind des Verderbens zu sein. Die Tatsache des Verrats war zwar prophezeit; aber dabei nicht gesagt, daß Judas derjenige sein sollte diese Tat auszuführen. Jesus hatte sogar noch ein „Wehe“ über denjenigen ausgesprochen. Doch Judas ließ sein Herz vom Teufel so umspinnen bis er seinem Netz nicht mehr entgehen konnte.

Jesus war an Seinem wohlbekannten Gebetsorte. Manche Räuber wurden schon durch das Gebet der Gotteskinder von ihrem Vorhaben abgeschreckt; aber Judas nahm seinen Meister sogar dort gefangen. Umsonst hatte Judas diese Schar mit sich gebracht. Jesus gab Sich und Sein Leben freiwillig. Er war das Lamm Gottes und trug der Welt Sünde. Auf Ihm lag Judas Verrat, Petri Verleugnung, die Taten der Kriegsknechte, die Begehungs- und Unterlassungssünden jedes Menschen, ja deine und meine Sünde. Wer sollte seine Hand an dieses Gotteslamm legen. Eben deshalb weil Er unschuldig war konnte Er das Opfer für unsere Sünde werden. Er gab sich freiwillig in die Hände Seiner Feinde. Jesus war selbst durch Sein Gebet im Garten auf diese Leidensstunden vorbereitet worden. So können auch wir nur in dieser Weise Proben und Prüfungen ertragen, wenn wir uns im Gebete vorbereiten. Man sagt oft: „Ja, Jesus war Gott.“ Schon recht, aber Er hatte sich der Gottheit entäußert und jetzt galt es gleich uns sich alles von Seinem Vater zu erbitten.



Als die Jünger einst über das Meer fuhren und ein Gespenst zu sehen glaubten, war der Ausspruch Jesu „Ich bins“ ein Friedensgruß. Jetzt ist Judas so entfremdet, daß er von denselben Worten Jesu zu Boden stürzt. Augustinus sagt: „Welchen Eindruck werden die Richterworte Jesu machen, wenn Seine Worte als Gefangener Judas zu Boden stürzen.“ Die Zeit kommt wo auch Judas, Pilatus und Herodes vor dem großen weißen Thron erscheinen werden. Hier glaubten sie über Jesus Gewalt zu haben; dort wird das Lamm Gottes in Herrlichkeit Richter sein. Paulus fiel zu Boden als Jesus ihm erschien. So muß es früher oder später jedem Sünder ergehen. Wohl dem, der sich hier in der Gnadenzeit vor Ihm beugt.

Da drängt sich wohl die Frage auf: War Judas nicht dem Heilande von Gott übergeben? Laut dieser Lektion nicht. Er ging mit Jesu; aber er hatte nicht Jesu Geist und Sinn. Hat man nicht heute Kirchenglieder die nie Bekanntschaft mit Jesu gemacht haben und die trotz ihres Kirchentums verloren gehen. Judas war doch aber ein Hervorragender unter den Aposteln. Es gibt auch solche sogenannte Aktive Glieder der Kirche deren Herz im gleichen Verhältnis zu Jesu steht. Der Herr bewahre uns.

Petri Verleugnung war ein weiteres trauriges Ereignis und ein Zeugnis des Selbstvertrauens. Jesus hatte ihm gesagt: „Du kannst mir diesmal nicht folgen“ und er hätte besser getan, wenn er nicht mitgegangen wäre. (Joh. 13, 36). Bald finden wir ihn bei Jesu Feinden. Vorher zog er das Schwert gegen die Soldaten, jetzt verleugnet er Jesum vor einer Magd. Merken wir die drei Stufen der Verleugnung. Zuerst eine einfache Unwahrheit, dann leugnete er mit einem Schwur und zuletzt fing er an zu fluchen und zu schwören. Wehe, an wen Satan einen Halt bekommt. Keiner fällt so tief auf einmal. Lernen wir hier den Heiland vor Freund und Feind zu bekennen! Heute liegt nicht Todesstrafe auf dem Bekenntnis Jesu; aber wie steht es mit uns?

Schauen wir noch auf den Unterschied zwischen Judas und Petrus. Beide Vorfälle waren zwar schlimm genug, die Ewigkeit wird einen himmelweiten Unterschied zeigen. Judas war betrübt in sich selbst über sein Tun, warf auch das Geld zurück in den Tempel und bekannte sein Unrecht den Pharisäern, doch — er ging nicht zu Jesu, Er hätte auch seinem Verräter vergeben. Petrus dagegen kam

mit Jesus wieder in ein richtiges Verhältnis und liebte Ihn später mehr denn vorher, ja er gab sein Leben am Kreuze für seinen Heiland. Sollte dieses nicht den größten Sünder anspornen bei Jesu auch für die großen Sünden Vergebung zu suchen? Jesus ruft auf verschiedene Weisen zur Buße. Hier war es durch einen Hahn.

### Selbstprüfung.

- Wie kann man Jesum heute verraten?
- Wie kann man Jesum heute verleugnen?
- War ich je in dieser Weise schuldig?
- Ist mein Herz voll vergebender Liebe?

### Illustration zur Lektion.

Ein Londoner Missionar erzählte von einem bekehrten chinesischen Jüngling folgende ergreifende Geschichte: Sein alter Vater, ein Stockheide, war sehr erregt über die Bekehrung seines Sohnes und versuchte alles mögliche, ihn wieder vom Christentum abzubringen. Als alles nichts half, erklärte er seinem Sohne, wenn er bis zu dem und dem Tage dem Christenglaube nicht entsage, so werde er, der Vater, ihn lebendig begraben. — Das ist in China nichts Unerhörtes, wenn Söhne durch einen lasterhaften Wandel ihrer Familie Schande machen, oder durch unheilbare Krankheit ihr zur Last fallen. — Der junge Christ wußte also, daß die Drohung des Vaters kein leeres Gerede war. Und richtig, als der festgesetzte Tag gekommen war, ließ der Vater ein tiefes Loch graben, führte den Sohn an den Rand desselben und forderte ihn auf, sich nun endgültig zu entscheiden. Ringsherum standen die Verwandten, die vergeblich sich bemüht hatten, den hartherzigen Vater umzustimmen. — „Willst du den neuen Glauben aufgeben?“ fragte jetzt der Vater, und die Antwort lautete: „Nein, Vater, du kannst mich lebendig begraben, wenn du willst, aber Jesum Christum kann ich nicht aufgeben.“ Solche Festigkeit hatte der Heide offenbar nicht erwartet. Er brach in Thränen aus, und dem standhaften Bekenner geschah kein Leid. S.

### Am Telephon.

Bei der Pariser Weltausstellung hatte man einen ganz eigenartigen Telephonsaal eingerichtet. In diesem großen, viereckigen Raum sah man rings an den Wänden, die Ellenbogen auf ein sammetüberzogenes Brett gestützt, und die

Enden der Telephonleitung selbst an das Ohr haltend, eine Menge Menschen in tiefem Schweigen mit dem Gesichtsausdruck des Staunens, ja Entzückens. Diese Leitungen waren nämlich mit einer fernen Tonhalle in Verbindung gesetzt, aus welcher großartige Orchestermusik und herrlicher Gesang mit voller Deutlichkeit an die Ohren der Lauschenden drang. Wer auf den Polstern in der Mitte des Saales saß, vernahm natürlich gar nichts und wer mit dem Wesen des Telephons nicht vertraut war, mußte den Eindruck bekommen, daß er eine Schar Wahnsinniger vor sich habe. Ist das nicht ein treffliches Bild der Tatsache, daß in ein und derselben Welt und zu ein und derselben Zeit, ja in ein und demselben Hause Leute leben, von denen die einen die Stimme der Ewigkeit vernehmen, die anderen sie leugnen. Je mehr alle anderen Stimmen um dich schweigen und je völliger dein Ausmerken auf diese unsichtbare Welt gerichtet ist, um so mehr und um so deutlicher wirst du vernehmen. Die Donner des Gerichtes, der ernste Ruf zur Buße, aber auch die lockende Stimme des guten Hirten und das Loblied der Ueberwinder vor dem Thron werden in deiner Seele laut, und in Drohung und Verheißung tönt dir erschütternd und herzbewegend dein Name, dein eigener Name, entgegen. Und das ist die Musik, die dich ändert. Du kannst sie nimmermehr vergessen. Du glaubst an die Welt, aus der sie kam, und wandelst ihr voll Heimweh und froher Hoffnung entgegen.

### Dienende Liebe.

In ein Krankenhaus wurde ein armer, kleiner Knabe mit bösen Brandwunden gebracht. Der Arzt erklärte, er müsse einige Stückchen Menschenfleisch haben zur besseren und rascheren Heilung der gefährlichen Wunden. Schon suchte er, wo er dem Kleinen, der sich unter den fürchterlichsten Schmerzen krümmte, das Benötigte ausschneiden könnte. Da streift schnell entschlossen die anwesende Diakonissin den Kleiderärmel

zurück, hält dem Arzt ihren Arm hin und spricht: „Bitte, Herr Doktor, nehmen Sie hiervon, was Sie brauchen; ich werde ganz still halten“. „Das geht nicht, liebe Schwester, das kann ich nicht annehmen“, erwiderte der Doktor, „man nimmt immer von dem Patienten selbst, was not tut“. „Wenn ich aber“, sagte die Pflegerin, dem armen Kinde diese Schmerzen ersparen möchte, deren es schon so viele hat? Also bitte, schneiden Sie schnell zu, Sie sollen mich nicht zaghaft sehen!“ Nach einigem Zögern entsprach der Arzt der Bitte und schnitt ein ganz ansehnliches Stückchen Fleisch aus dem Arm der Diakonissin, die stille hielt, ohne zu zucken. — Sieh, das ist dienende Liebe, die nicht auf das Ihre sieht, sondern auf das, was des andern ist. Sie verdient in ihren Jüngern und Jüngerinnen ganz besondere Achtung, verlangt aber auch Nachahmung.

### Mein Wille geschehe!

Zu Dr. Martin Luther kam eines Tages ein Freund und klagte: „geht alles zurwieder, alle meine Wünsche werden zunichte, meine Hoffnungen zertrümmert, meine Pläne umgestoßen.“ —

„Lieber Freund, das ist deine Schuld!“ antwortete Luther.

„Meine Schuld? Wie so denn?“

Ja siehe, warum betest du alle Tage: *Dein Wille geschehe?* Mußt lieber beten: *Mein Wille geschehe!* So lange du aber betest, daß Gottes Wille geschehe, so mußt du es auch ruhig hinnehmen, wenn Er nach deinem Gebet tut.“ — Das half.

(Fortsetzung von Seite 85.)

Jesus verhieß Seinen Jüngern nach Seiner Ankunft im Himmel ihnen den Heiligen Geist zu senden, welcher auch am Pfingsttage kam. Die Ankunft Jesu im Himmel versichert uns auch Seiner Fürsprechung beim Vater und der Wohnungen welche für uns bereitet sind.

## Glaube und Hoffnung.

### Die gebackene Bibel.

Es war zur Zeit der Verfolgung der Evangelischen in Böhmen, als von der Obrigkeit auch der Befehl ausging, alle Bibeln auszuliefern. Sie sollten als verbotene, ja als schädliche Bücher vernichtet werden. Da war nun eine Frau Sybold, die ihre Bibel sehr liebte und sie gar so gern behalten hätte. Aber was tun, wenn die erbarmungslosen Häshen kommen und alles durchsuchen? Da kommt ihr ein glücklicher Gedanke. Sie steckt die Bibel in den Backteig und läßt sie mitbacken. Und das Brot sah aus wie sonst, nur vielleicht ein wenig größer. Als nun die Leute kamen und das Haus von oben bis unten ausstöberten, da fand sich keine Bibel. Wie hätte ihnen auch der Gedanke kommen können, daß in einem daliegenden Brote das Buch stecken könnte! Aber kaum wußte sich die Frau vor den Nachforschungen in Sicherheit, so holte sie die geliebte Bibel wieder aus dem sonderbaren Verstecke hervor und hielt sie nun doppelt hoch. Diese Bibel ist heute noch vorhanden. Ein Nachkomme von Frau Sybold, der später nach Amerika auswanderte, besitzt sie und hält sie als ein teures Erbstück in Ehren.

### Was betest du?

Kürzlich hörte ich eine Geschichte, die mich hineinblicken ließ in den traurigen Selbstbetrug, in dem viele sich befinden. Da war ein altes Ehepaar, das gewohnt war, aus einem Gebetbuch täglich ein Gebet zu lesen. Sie meinten, dies tote Werk sei Beten. Ein Gast, der bei ihnen zum Besuch gewesen war, erzählte mir, er sei nicht wenig erstaunt gewesen, wie der Hausherr ein Gebet verlesen hätte, in welchem auch für „ihre Kinder“ gebetet wurde, und diese beiden alten Leute hatten gar keine Kinder! Welch eine traurige Karrikatur wahren Betens ist das! Da muß man fragen: „Betest du beim Beten?“ Solch totes Wesen ist dem Herrn ein Greuel. Gott sagt: „Ich habe nicht Lust an deiner Ar-

beit im Wehrauch (im Gebet)“ Jes. 43, 23.  
„Und wenn ihr eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht. Jes. 1, 15.



### Himmels-Harfe.

Ein neues Liederbuch.  
Preis --- geb. 35 cent.

Dieses Liederbuch eignet sich vortrefflich zum Gebrauch in Sonntagsschulen, Jugendvereinen und Evangelisations-Versammlungen. Es enthält 178 Lieder aus den besten und verschiedensten Quellen gesammelt. Eine Anzahl derselben sind die neuesten englischen Lieder ins Deutsche überlezt. Die Herausgeber haben keine Kosten und Mühe gescheut den werten Geschwistern und Freunden hier wie im Ausland eine Liedersammlung herzustellen die den Bedürfnissen jeder Gelegenheit entspricht. Man findet darin, alte bewährte, dann auch wieder besonders lebendige Lieder von den Dichtern und Sängern der letzten Jahre. Diesen sind einige ganz neue hinzu gefügt worden, welche von den Herausgebern selbst verfaßt wurden.

Der Preis ist gering. Daher ist diese Himmels-Harfe jedem zugänglich gemacht. Eine Anzahl Gemeinden benutzen dieselben in ihren Gottesdiensten.

Man richte alle Bestellungen an

Light and Hope Pub. Co.  
North Amherst, Ohio.

Das heißt seine Probe machen,  
Ob man fest im Glauben steht,  
Wenn man in den schwersten Sachen  
Wie ein Kind dem Herrn nachgeht.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir.

Entered at the Post Office at Birmingham, Ohio,  
as second-class mail matter.

## Empfehlenswerte Bücher.

### „Das Evangelium in Vorbildern“

von Rev. J. A. Sprunger. Erster Band 303 Seiten stark, enthält eine volle Auslegung der Stiftshütte und ihrem Geüte, nebst vielen praktischen Anwendungen. Zweiter Band 343 Seiten stark, erklärt die sieben Hauptopfer Israels, Einweihung und Kleidung der Priester und Leviten, Wanderung Israels u. s. w. Reichlich illustriert. Es zeigt die Schattenbilder des alten Bundes enthüllt. Geeignet zum Bibelstudium für Sonntagsschullehrer und Prediger.

In Muslin gebunden per Band \$ 1.00  
Mit Goldschnitt \$ 1.25

### „Ein Blick in die Prophetische Zukunft“

von Rev. J. A. Sprunger enthält 263 Seiten, behandelt hauptsächlich fünf Gegenstände; die Zukunft Israels, Antichrist und sein Reich, die Wiederkunft Christi, das Friedensreich und die Vollendung der Seligkeit. Reichlich illustriert. Hunderte sind schon in diesem und im Auslande verbreitet.

In Muslin gebunden \$ 1.00  
Mit Goldschnitt \$ 1.25

In englisch „Outline on Prophecy“ zum gleichen Preis.

### „Leben und Wirken von D. V. Moody“

nach dem Englischen von W. Fotsch. Es handelt von seiner Bekehrung, Wirksamkeit, seinem Familienleben und Heimgang, nebst vielen seiner eigenen Illustrationen.

In Muslin gebunden \$ .75

### „Betrachtungen über die völlige Liebe“

von G. D. Watson. Deutsch bearbeitet von Wm. Fotsch. Eine wahre Seelenspeise und Stärkung fürs Glaubensleben.

In Muslin gebunden \$ .75

### „Zeugen des vollen Heils in Christo.“

Es handelt von vier tiefen Gottesmännern; Wilhelm Haslam, Charles Finney, Alfred Cookmann und Johann S. Inskip. Es beschreibt ihre Bekehrung, Heiligung, Wirksamkeit und im Ganzen ihr gottgeweihtes Leben. Es ist eine wahre Ermunterung für Arbeiter im Weinberg des Herrn.

In Muslin gebunden \$ .75

### „Des Herrn Führungen im Leben und Wirken Georg Müllers“

von W. Thielenhaus, dient besonders zur Ermutigung des kindlichen Glaubens.

Mit Papierumschlag \$ .15  
gebunden \$ .25

### „Bibel Manual.“

Ein Handbuch in zwei Bänden. Besonders geeignet für S. S. Lehrer und Prediger. Es enthält Überschriften für die verschiedenen Schriftstellen z. B. von den Eigenschaften Gottes, dem H. Geist, vom Menschen im toten Zustand, seiner Bekehrung, Weihe, Gebetsleben u. s. w. Der zweite Teil von den Engeln und ihrer Arbeit, dem Friedensreich und der Zukunft dieser Welt u. s. w. 416 Seiten stark.

In Muslin gebunden \$ .50

### „Seelenspeise“

von G. D. Watson. Dieses Buch ist nächst der Bibel eine der besten zur Ernährung und Stärkung des Glaubenslebens. Viele Seelen sind schon durch dieses Buch reichlich gesegnet worden.

In Muslin gebunden \$ .40

### „Der Geist Jesu Christi“

von Andrew Murray. Dieses Buch enthält 31 gebiegene Vorträge über das Amt des H. Geistes. Er behandelt dieses Thema einfach und deutlich und zeigt die Vorrechte im Geiste zu wandeln. 306 Seiten.

In Muslin gebunden \$ .35

### „Nach Jesu Bild“

von Andrew Murray. 31 Vorträge, 223 Seiten. Es zeigt wie wir in dieser Welt wandeln sollen und können wie Jesus selbst gewandelt hat.

In Muslin gebunden \$ .60

### „Bleibe in Jesu“

von Andrew Murray. Zeigt sehr klar wie wir Tag für Tag in der innigsten Gemeinschaft mit Ihm leben dürfen. Viele sind durch dieses Buch gesegnet worden. 31 Vorträge 206 Seiten.

In Muslin gebunden \$ .60

### „Jesus heilt die Kranken“

von Andrew Murray. Zeigt klar wie Jesus der Arzt Leibes und der Seele ist, und wer Ihm kindlich vertraut darf zu jeder Zeit bei Ihm Hilfe erwarten. 26 Vorträge 134 Seiten.

In Muslin gebunden \$ .50

### „Leben des Stadtmissionars Jerry Mc Auley.“

Es schildert besonders klar wie der Herr ihn gesucht, gefunden und als Werkzeug in seinem Dienst gebraucht hat. Jeder Arbeiter im Weinberg des Herrn sollte dieses Buch lesen. Es wirkt wunderbar ermutigend.

Mit Papierumschlag \$ .25

Agenten geben wir entsprechenden Rabatt.

Light and Hope Publishing Co.